

ANMERKUNGEN ZU...

Frederick Delius

Natur-Poet und Klang-Lyriker

Von Hanspeter Krellmann

Auf mildernde Umstände kann niemand hoffen, der den Komponisten Frederick Delius ignoriert. Er stellt eine schöne, eigenständige und deshalb auch wichtige Farbe dar neben Mahler, Reger, Richard Strauss, Ravel, Debussy, Zemlinsky, Schreker und Korngold.

Der Komponist Frederick Delius. Gemälde von Ida Gerhardt (entstanden 1912)

Abb. Sammlung Ulrike Rath, Göttingen

Es ist eine Merkwürdigkeit in der Kunstbetrachtung, in welchem Maße Zustimmung und Ablehnung von Zeit zu Zeit wechseln. Da künstlerisch gestaltete Gegenstände in sich unverändert bleiben, muß es am Betrachter, am sehenden, lesenden, hörenden Menschen liegen, daß aus dem Osianna ein Crucifige werden kann und umgekehrt. Versöhnlicher ausgedrückt: eine bestimmte Zeitspanne kann reifen für ein bestimmtes Kunstwerk, für dessen Verstehbarkeit. Liegt der Betrachtungszeitpunkt nahe am Entstehungsdatum, kann rechtes Ohren- und Augenmaß dem verlorengehen, der zu nahe herantritt. Mißverständnisse und Mißachtung können die Folge sein. Zum andern aber – und das ist leider ein wesentlicher Gesichtspunkt – macht sich Kunst in den Augen vieler verdächtig, wenn sie sich einmal aufgestellten stilistischen und ästhetischen Normen, wenn sie sich Zeitströmungen nicht unterordnen will. Rehabilitationen werden aus diesem Grunde immer wieder notwendig – Altes kann so immerhin neu entdeckt werden. Noch vor zehn Jahren wäre es beispielsweise undenkbar gewesen, ernsthaft über die Komponisten Sergej Rachmaninoff und Jean Sibelius zu sprechen oder gar für sie zu argumentieren. Und auch die Versuche, der Komponisten Korngold, Schreker, Zemlinsky und Rudi Stephan heute wieder habhaft zu werden, an ihre Erfolgsstrahlen in den zehner und zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts anzuknüpfen, mühsam und mit relativ spröden Erfolgen zwar, haben hier ihre Wurzeln.

Zu den Verkettzten, Rachmaninoff und Sibelius, gesellen sich die Verkannten: Elgar, Holst, Vaughan Williams und natürlich Delius. Er war am 10. Juni fünfzig Jahre tot, und das scheint ein mehrfach wichtiger Anlaß, um sich über ihn und die heutigen Zustände um ihn und seinesgleichen Gedanken zu machen. Frederick Delius ist zur britischen, oder besser: angelsächsischen, Nationalangelegenheit geschrumpft. Warum?

Orangen und Musik

Die englischen Komponisten oder die Engländer allgemein haben den Kanal als natürliche Grenze zwischen sich und dem Kontinent stets als eine Art geistigen Schutzwall betrachtet. Das ist bis zu Britten und Tippett so geblieben. Wären

Bradford geboren wurde. Er verbrachte nur neunzehn Jahre seines Lebens in England, dann wurde er nach Deutschland und Skandinavien geschickt, um sich auf den Beruf seines Vaters, eines Baumwollhändlers, vorzubereiten. Delius hatte früh Neigung zur Musik gezeigt, Geigenunter-

durch lernte ich nach und nach den Weg kennen, auf dem ich eventuell zu mir selbst finden würde.“ Die zwei Jahre Florida sollten zum Schlüsselerlebnis für ihn werden. Er dürfte sich kaum mit Orangen, aber viel mit Musik beschäftigt haben. Er hörte auf die Gesänge der Schwarzen, musizierte, komponierte, fand Freunde wie den Geiger John Frederick Ruckert, einen Enkel des Dichters Friedrich Rückert, dessen Töchter er unterrichtete.

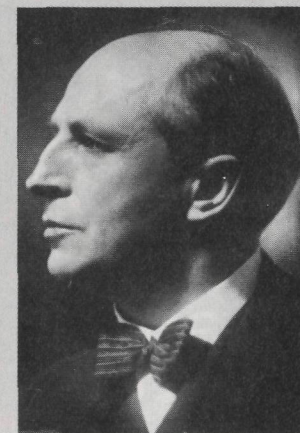
Leipzig, Paris, Grez

Delius kehrte aus Amerika zurück und war zwei Monate später Student des berühmten Leipziger Konservatoriums, das einst Felix Mendelssohn gegründet hatte. Von Baumwolle war nicht mehr die Rede. Seine Lehrer in Leipzig wurden Reinecke, Jadassohn und Sitt, von denen heute nur noch der erste bekannt ist. Wichtiger als die Ausbildung sollten seine menschlichen Kontakte und Begegnungen werden, so mit Edvard Grieg und dessen Frau, mit Christian Sinding und Johan Halvorsen, mit denen er lebenslang befreundet blieb. Auch Ferruccio Busoni lernte ihn kennen, der vor ihm geplant hatte, Kellers „Romeo und Julia“-Novelle zu vertonen, wozu es nicht kam.

1888 zog Delius nach Paris, wo sein reicher Onkel Theodor lebte, den er später beerben durfte. Er tauchte voll ins Bohème-Leben des Quartier Latin ein, komponierte, pflegte neue Freundschaften. Er stieß hier auf Edvard Munch, der ihn mehrfach porträtiert hat, und auf Strindberg, er lernte die deutsche Malerin Jelka Rosen kennen, die er nach sechsjährigem Zusammenleben 1903 heiratete. Er begegnete jüngeren Komponisten wie Ravel, Florent Schmitt, Gabriel Fauré, Strawinsky, und es ergaben sich Querverbindungen zu bildenden Künstlern wie Gauguin, Rodin, Mucha oder der Deutschen Ida Gerhardt. Delius konnte frei und finanziell unabhängig leben. Mit Jelka Rosen, ihrer Mutter und Ida Gerhardt bezog er ein eigenes Haus mit einem besonders schönen Garten in Grez, einem



Fritz Cassirer und Richard Strauss (oben) sowie Ferruccio Busoni und Carl Schuricht (unten) zählten zu jenen Musikern, die sich in Deutschland schon früh für die Werke von Delius einsetzten. Unter Cassirers Leitung erlebten die Delius-Opern „Koanga“ und „Romeo und Julia“ ihre Uraufführung



Fotos: SZ-Bilderdienst (2), Grammophon/Archiv (1). Sammlung Claude Cassirer, Ohio

die Genannten damit an ihrer Situation selbst schuld? Zumindest drückt das aus, daß sie sich gegenüber Trends und Moden immer abwartend verhalten haben. Zur Popularität hat ihnen das auf dem Festland natürlich nicht gerade verholfen. Nun ist aber Frederick Delius in dieser Hinsicht kein Prototyp, weil er nur mit Maßen Engländer war. Seine deutschen Eltern waren aus Bielefeld nach England gegangen, wo Fritz, eines von zwölf Kindern, 1862 in

richt erhalten und Klavier gespielt. Als der Vater von der Musik als Beruf nichts wissen wollte, schlug ihm der Sohn vor, man möge ihm in Florida eine Orangen-Plantage kaufen, die er bewirtschaften wollte. Da die Familie offenbar wohlhabend war, stand der Bitte nichts im Wege. 1884 schiffte sich Delius ein. Er hat sich später erinnert: „Ich war demoralisiert, als ich Bradford verließ... In Florida saß ich und starrte in die Natur, und da-

ANMERKUNGEN ZU...

Dorf, fünfzig Kilometer von Paris entfernt, wo er bis zu seinem Tod 1934 blieb. Paris mied er nahezu instinktiv, zumal er sich dort in den munteren Jahren der Bohème mit Syphilis infiziert hatte, was zu seinem qualvollen Ende führen sollte. Inzwischen gab es Auführungen seiner Musik, wenn auch nicht allzu viele, zumal Delius nicht als sein eigener Interpret auftrat. Delius-Interpreten erwachsen dem Komponisten in England, besonders aber in Deutschland. Hier waren es Richard Strauss, Julius Buths in Düsseldorf, Hans Haym in Elberfeld, Ferruccio Busoni und Fritz Cassirer in Berlin, der junge Carl Schuricht, Oscar Fried. In England setzten sich für ihn Alfred Hertz, Henry Wood und Thomas Beecham ein, später Adrian Boult und John Barbirolli. Delius blieb, von Reisen abge-

sehen, in Grez, empfing Besucher, komponierte. Der junge Australier Percy Grainger wurde ein wichtiger Gefährte. Delius' Leben in der scheinbaren

Fruchtbarer Opernkomponist

Idylle war für ihn die entscheidende Quelle, um Kraft für die Arbeit zu schöpfen. Aber schon bevor er sich in Grez niedergelassen hatte, war der Leitfaden für sein Schaffen ganz offensichtlich gefunden. Delius wurde zum komponierenden Natur-Poeten, zum dichtenden Klang-Lyriker, was noch nichts über seine dramatische Begabung aussagt. Er war im Gegensatz zu vielen anderen Zeitgenossen – man denke an Elgar, Mahler, Reger – sogar ein ausgesprochen fruchtbarer Opernkomponist. Nur die Auführungserfolge fielen ihm nicht in den Schoß. Seine erste

Oper, „Irmelin“, blieb liegen und ist erst 1953 von Thomas Beecham in Oxford uraufgeführt worden. Drei Hauptwerke, zwischen denen er selbst einen inneren Zusammenhang sah, sind einem Spezialthema gewidmet, nämlich menschlichen Randgruppen – Outsider, Outcasts. „The Magic Fountain“, 1893/95 entstanden und von Indianern handelnd, erlebte erst 1977 die erste, zudem konzertante Auführung und 1983 eine nachweisbare zweite Präsentation in St. Louis. „Koanga“, im Anschluß an „Magic Fountain“ bis 1897 komponiert, spielt im Neger-Milieu – hier wird der Nachklang an Florida evident –, erinnert ein bißchen an „Onkel Toms Hütte“, vereinnahmt den Voodoo-Kult, schildert die Verfolgung Schwarzer durch Weiße, die Ausbeutung farbiger Arbeiter, umschreibt in romantischer Musikfarbe, aber

niemals verniedlichend, und mit durchaus zupackender musikdramatischer Kraft Schicksale, die sich ergeben, ineinanderfügen, lösen und wieder vereinen. Hier entwickelte sich der Klang-Lyriker Delius zum Dramatiker, ohne seinen Naturlaut zu verraten. „Koanga“ wurde 1904 durch Fritz Cassirer in Elberfeld aus der Taufe gehoben, erschien dann erst wieder 1935 in England, 1970 in Amerika und zwei Jahre später erneut in England.

Eigene Klangsprache

Auch Delius' nächste Oper, die auf Kellers „Romeo und Julia“-Novelle basiert, erlebte in Deutschland, in Berlins Komischer Oper ihre Uraufführung im Jahre 1907. Wieder war Cassirer der Dirigent. „Koanga“ wie auch „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ waren natürlich in



Foto: Archiv für Kunst und Geschichte

deutscher Sprache komponiert worden. Jelka Rosen übertrug sie später ins Englische – nicht immer ganz glücklich, wie man weiß –, was indes fürs deutsche Repertoire unerheblich bleibt. Delius hat Kellers Novelle ungemein griffig zusammengefasst. Seine Musik ist von reicher, in sich abgestimmter Farbigkeit dank einer höchst sensiblen und genial-souveränen Instrumentierungskunst. Die „Tristan“-Welt Wagners läßt sich nicht überhören, wenn gleich Delius darüber immer seine eigene Klangsprache hör-

bar erhalten hat. „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ mußte sechs Jahre auf die Berliner Uraufführung nach Fertigstellung warten. Danach sollte sie Delius' relativ bekannteste Oper werden, relativ deshalb, weil bis zum heutigen Tag erst elf Inszenierungen erfolgt sind. Erst 1983 wurde auf der Bühne, nämlich in St. Louis, Delius' fünfte Oper, der Einakter „Margot La Rouge“, 1901/02 nach einer französischen Vorlage komponiert, szenisch dargeboten. Es ist die tragisch endende Geschichte eines Mädchens, das als Hure vom alten Liebhaber wiedergefunden wird und sich nicht zu erkennen geben will. Diese Oper wirkt musikalisch äußerst stringent angelegt und geht über den Verismo eines Mascagni und Leoncavallo beträchtlich hinaus. 1905 vollendete Delius sein Oratorium „Eine Messe des Lebens“ auf Texte aus Nietz-

sches „Zarathustra“, und 1910 war als sechste Oper „Fennimore und Gerda“ abgeschlossen. Sie basiert auf zwei Episoden aus Jens Peter Jacobsens Roman „Niels Lyne“, umgreift also nicht die für Rilke und Thomas Mann so anregende Spannweite dieses bahnbrechenden Entwicklungsromans im zu Ende gehenden 19. Jahrhundert. Die Musik streift – für Delius ungewohnt – fast krasse Bereiche, wo sie sich zwar nicht verknäpft in ihrer deskriptiven Qualität, aber doch härter zeigt als gewohnt. Auch „Fennimore und Gerda“ wurde in Deutschland, 1919 in Frankfurt, uraufgeführt, also neun Jahre nach ihrer Vollendung. Bei ihr würde eine Wiederaufführung gewiß in besonderem Maße lohnen. Frederick Delius' siebentes Werk für die Bühne ist eine Schauspielmusik, „Hassan“, 1923 in Darmstadt uraufgeführt

und auch für die Schallplatte aufgenommen.

Siechtum und Tod

Der Krieg 1914/18 versetzte den deutschstämmigen, in Frankreich lebenden Engländer in Schwierigkeiten, zumal sein Werk hauptsächlich in Deutschland gespielt wurde und auch dort verlegt war. Die schwere Krankheit des Komponisten kündigte sich dann Anfang der zwanziger Jahre an. Delius erblindete, dann setzte eine Schwächung der Extremitäten ein, die zu völliger Lähmung des ganzen Körpers führte. Beecham und Boult ließen so viel Delius-Musik wie nur möglich im englischen Rundfunk, den der Komponist in Grez hören konnte, senden. 1928 meldete sich dann der junge Eric Fenby aus Yorkshire, ein ausgebildeter Musiker, und bot Delius seine Dienste an. Er

Test-Erfolge bestätigen: „HiFi-Spitzen-Anlage mit CD-Laser-Player.“

Audio
2/84
Grundig Laser-Player CD 7500
Preis-Wert:
„Ausgezeichnet“

STIFTUNG WARENTEST
Grundig HiFi-Verstärker V 7200
sehr gut
test 8/84

STEREO
12/83
„Grundig HiFi-Tuner T 7500
Qualitätsstufe:
Spitzenklasse
Empfehlung:
„Exzellent“

STIFTUNG WARENTEST
Grundig HiFi Box 860
gut
test 4/84



Laser- und Digitaltechnik sorgen für höchste musikalische Klangtreue. Der Laser-Player CD 7500 „liest“ mit einem Laserstrahl die neuen Compact-Discs – kurz CD-Platten genannt – absolut berührungslos. (Klassischer HiFi-Plattenspieler alternativ oder zusätzlich ist möglich.)

Der HiFi-Verstärker V 7200 bietet 2 x 75/50 Musik-/Nennleistung, vielseitige Anschlußmöglichkeiten und ein semiprofessionelles Powermeter zur Aussteuerungskontrolle. Alternativ: Grundig HiFi-Vorverstärker XV 7500 zur Ansteuerung von Grundig HiFi-Aktiv-Boxen.

Der HiFi-Tuner T 7500. Sein Microcomputer steuert den quatzgenauen Frequenz-Synthesizer. Spitzenklasse-Komfort: Sendersuchlauf, 15 Stationsspeicher, alpha-numerische Senderkennung (z. B. BAY 3) usw.

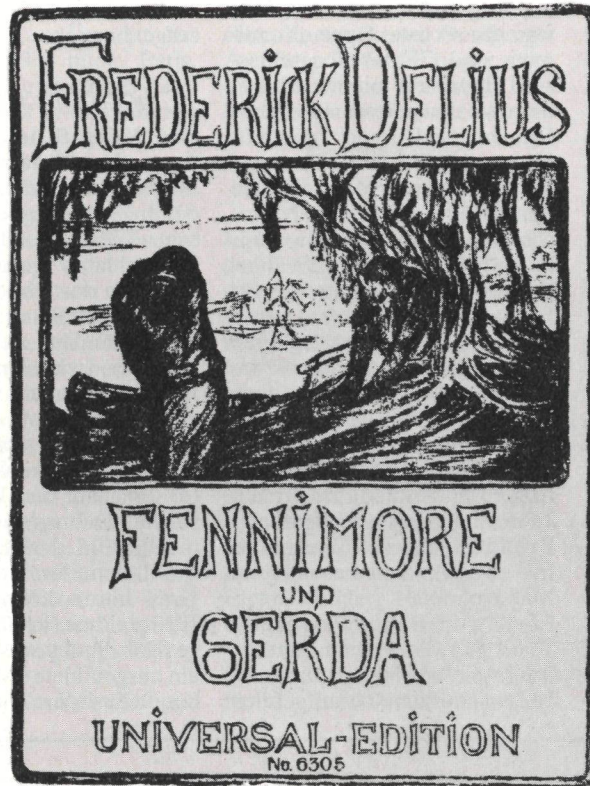
Das HiFi-Cassettendeck CF 7400. 3-Motoren-Frontlader mit schaltbarem Dolby® B/C-NR-System, automatischem Bandselector für Fe-, Cr- und Me-Cassetten sowie programmierbarer Suchlauf-Automatic (Musicbox-Betrieb).

Dazu natürlich Grundig HiFi-Boxen. Weil sie in Form und Technik auf diese HiFi-Anlage abgestimmt sind. Fragen Sie im Fachgeschäft oder in einer Fachabteilung.

*Warenzeichen der Dolby Laboratories Licensing Corporation



ANMERKUNGEN ZU...



Titelblatt des Klavierauszugs zu der 1919 uraufgeführten Oper „Fennimore und Gerda“ – eines der Bühnenwerke von Frederick Delius, bei denen sich eine Wiederaufführung besonders lohnen würde

sollte zum getreuen Eckermann des Komponisten werden und zum Sachwalter seines Werkes über fünf Jahrzehnte bis zum heutigen Tag. Fenby wurde Delius' Schreiber, vor allem in Sachen Noten; der Komponist diktierte ihm Musik partiturgerecht von der Flöte bis zum Kontrabaß nur nach der Gehörvorstellung in die Feder. Manches fragmentarische Werk ist auf diese Weise vollendet worden. Außerdem drängte Beecham; er wollte neue Kompositionen haben für ein Delius-Fest im Oktober 1929 in London mit sechs Konzerten. Der körperlich sieche, aber geistig bis zu seinem Tod voll präsente Komponist nahm eine beschwerliche dreitägige Reise von Grez nach London auf sich und wurde zum gefeierten Mittelpunkt des Festes. Er empfand es als den Höhepunkt seines Lebens.

Kurz vor seinem Tod erfreute ihn der Besuch seines Landsmannes Edward Elgar. Sein schreckliches Ende wurde

durch Morphium-Gaben etwas gemildert. Nun erkrankte auch seine Frau Jelka und mußte sich an Krebs operieren lassen, kehrte aber trotz ihrer Schwächung ans Sterbelager von Delius zurück. Am 10. Juni 1934 endete der Todeskampf. Edward Elgar und Gustav Holst starben im selben Jahr. Im Mai 1935 brachte Jelka die Leiche nach England, wo sie in Limpsfield/Surrey beigesetzt wurde. Vier Tage später starb sie selbst. So vollendete sich das schöne Leben und schwere Sterben des Fritz Delius im Paradiesgarten zu Grez. Und was ist geblieben?

Aktivitäten um Delius

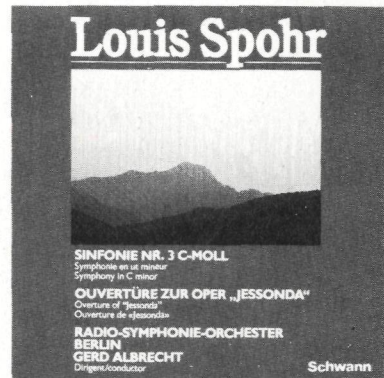
Delius wurde einer der großen Komponisten der angelsächsischen Welt. Britische Dirigenten haben sich immer wieder, bis auf den heutigen Tag, seines Werkes angenommen. Und warum macht er es der übrigen Welt offenbar schwer, sich mit

ihm zu befassen? Vielleicht ist es das Eingesponnensein, das der lauten Welt Entrücktsein – Lebensbegriffe und Lebensinhalt von Delius, Qualitäten, die auch von seiner Musik Besitz ergriffen haben. Delius war ein Freund Griegs, ihm auch in mancher Hinsicht verwandt, aber Delius' Musik geht weit über die des Norwegers hinaus – im Impuls, in der Intensität, in den stilistischen Konsequenzen. Er besaß die Kraft zur großen Form, ging über Griegs Idyllen-Imagination hinaus. Er dachte sinfonisch, aber auf poetisierende Art. In seinen Opern kommt er irgendwo auch von Wagner, ist jedenfalls durchaus Musikdramatiker. Aber seine Opernmenschen sind einfacher Natur, keine mythischen Heroen.

Die große Delius-Sippe in aller Welt versammelt sich von Zeit zu Zeit zu Familien-Treffen, bei denen natürlich ihr berühmter Ahn im Zentrum steht. Ein Delius-Trust in England und die Delius Association of Florida

veranstalten Musikfeste, sponsern Schallplatten-Pressungen. Im März dieses Jahres hat in Jacksonville/Florida ein Delius-Festival mit Konzerten und Vorträgen stattgefunden zum Andenken an die Ankunft des Komponisten in Florida vor hundert Jahren. Und das war nicht das erste, sondern das vierundzwanzigste Fest dieser Art. Es passieren also Dinge im Zeichen des Komponisten Delius, aber sie passieren immer wieder nur dort, wo man ihn ohnehin kennt und sowieso auführt, in England, in Amerika. In Deutschland, dem Delius seine wichtigsten Uraufführungen verdankt, rührt sich derzeit nichts. Hier kann immerhin die Schallplatte einspringen, die, soweit zu sehen, fast das gesamte Œuvre von Delius festhält, wenn auch nicht immer in maßstäblichen Interpretationen und technisch befriedigenden Aufnahmen. Zudem wurde gerade in jüngster Zeit der Katalog in Sachen Delius bedauerlicherweise stark ausgedünnt.

Exklusiv auf den neuen CD's von Schwann



Louis Spohr
Sinfonie Nr. 3 c-moll
Ouvertüre zur Oper „Jessonda“
Radio-Symphonie-Orchester Berlin
Gerd Albrecht
VMS CD 11620 digital

Dietrich: Violinkonzert – **Joachim:** Notturmo für Violine und Orchester/Variationen für Violine und Orchester; Maile, RSO Berlin, Lopez-Cobos, VMS CD 11622 digital

Musik für zwei Gitarren: Arrangements von Werken von Grieg, Mendelssohn, Haydn, Scarlatti; G. Abiton und Jürgen Schöllmann, Git. – Largo CD 5101 digital



Antonio Vivaldi
Concerto F-dur für Cello und Streicher F. III, 17
Concerto d-moll für Cello und Streicher F. III, 23
Gianbattista Cirri
Concerto C-dur für Cello und Orchester op. 14, 6
Markus Nyikos, Cello
Radio-Symphonie-Orchester Berlin
Hans Maile
VMS CD 11624 digital

Telemanniana (Henze), **Scarlattiana** (Casella), **Bachiana** (Villa-Lobos); Marisa Tanzini, Klavier, RSO Berlin, Gerd Albrecht – VMS CD 11611 digital

Purcell, Lieder; Dalton, Uittenbosch, Borslap – CD ET 41013 digital

Satie, Klaviermusik für 4 Hände; Doeselaar, Jordans, Klavier – CD ET 41015 digital

Ives, Lieder; Roberta Alexandra, Sopran – CD ET 41020



Franz Liszt
Franziskuslegenden in der Orchesterfassung (Rekonstruktion F. G. Zeileis)
Sonnenhymnus des hl. Franziskus
W. Grönroos, Bariton
Männer des RIAS-Kammerchors,
Radio-Symphonie-Orchester Berlin
Gerd Albrecht
AMS CD 11619 digital

Schwann-Schallplatten, Düsseldorf

DISCOGRAPHISCHE HINWEISE FREDERICK DELIUS

1. Orchesterwerke:

Air and Dance for String Orchestra (1915); Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; Decca Argo ZRG 875 (UK)
Two Aquarelles (1938); Halle Orchestra, Sir John Barbirolli; EMI EX 290107-3 (ASD)
English Chamber Orchestra (ECO), Benjamin Britten; Decca SXL 6405 (UK)
ECO, Daniel Barenboim; DG 2542 161 + 2530 505 IMS
Bournemouth Sinfonietta, Norman del Mar; Chandos CBR 1017 (UK)
Royal Philharmonic Orchestra (RPO), Eric Fenby; Unicorn-Kanchana DKP 9008-9 (UK)
Brigg Fair-English Rhapsody (1907); RPO, Sir Thomas Beecham; EMI ASD 357 + Seraphim S-60185 (ASD)
Halle Orchestra, Sir John Barbirolli; EMI ESD 7099 (ASD)
Halle Orchestra, Vernon Handley; EMI CFP 40373 (ASD)
Philadelphia Orchestra, Eugene Ormandy; CBS 61426 (UK, z. Zt. gestrichen)
Caprice and Elegy for Cello and Orchestra (1926); Julian Lloyd-Webber, RPO, Eric Fenby; Unicorn-Kanchana DKP 9008-9 (UK)
Concerto for Cello and Orchestra (1921); Jacqueline du Pré, RPO, Sir Malcolm Sargent;

EMI ASD 2764 (ASD)
Julian Lloyd-Webber, Philharmonia Orchestra, Vernon Handley; RCA RS 9010 (UK)
Concerto for Violin and Orchestra (1916) + **Concerto for Violin, Cello and Orchestra** (1916); Yehudi Menuhin, Paul Tortelier, RPO, Meredith Davies; EMI ASD 3343 + Angel S-37262 (ASD)
Hassan-Begleitmusik (1920) – daraus: Intermezzo und Serenade; Halle Orchestra, Sir John Barbirolli; EMI ASD 2477 + Angel S-36588 (ASD); Bournemouth Sinfonietta, Norman del Mar; Chandos CBR 1017 (UK)
Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; Decca-Argo ZRG 875 (UK)
Serenade; Cleveland Sinfonietta, Louis Lane; CBS 61433 (UK)
National Philharmonic Orchestra, Julian Lloyd-Webber, Charles Gerhardt; RCA RL 25383 (UK)
On hearing the first cuckoo in Spring (1912); RPO, Sir Thomas Beecham; EMI ASD 357 + Seraphim S-60185 (ASD)
Halle Orchestra, Sir John Barbirolli; EMI ASD 2477 + Angel S-36588 (ASD)
ECO, Daniel Barenboim; DG 2542 161 + 2530 505 IMS

Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; Decca-Argo ZRG 875 + ZRG 945 (UK)
Bournemouth Sinfonietta, Norman del Mar; Chandos CBR 1017 (UK)
London Philharmonic Orchestra, Vernon Handley; EMI CFP 40304 (ASD)
Song before Sunrise (1918); RPO, Sir Thomas Beecham; EMI ASD 357 + Seraphim S-60185 (ASD)
Halle Orchestra, Sir John Barbirolli; EMI ASD 2477 + Angel S-36588 (ASD)
Bournemouth Sinfonietta, Norman del Mar; Chandos CBR 1017 (UK)
Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; Decca-Argo ZRG 875 (UK)
London Philharmonic Orchestra (LPO), Vernon Handley; EMI CFP 40304 (ASD)
Summer night on the River (1914); RPO, Sir Thomas Beecham; EMI ASD 357 + Seraphim S-60185 (ASD)
Halle Orchestra, Sir John Barbirolli; EMI ASD 2477 + Angel S-36588 (ASD)
ECO, Daniel Barenboim; DG 2542 161 + 2530 505 IMS
LPO, Vernon Handley; EMI CFP 40304 (ASD)
Bournemouth Sinfonietta, Norman del Mar; Chandos CBR 1017 (UK)
Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; Decca-Argo ZRG 876 (UK)

2. Kammermusik:

Streichquartett (1916); Fidelio Quartett; PRT GSGC 2064 (UK)
Fitzwilliam Quartett; Decca-L'Oiseau-Lyre DSLO 47 (UK)
Brodsky Quartett; PRT/ASV DCA 526 (UK)

3. Klavierwerke:

3 Preludes (1923) + **Polka „Zum Carneval“**; Eric Parkin; Unicorn-Kanchana DKP 9021 (UK)

4. Vokalwerke:

Appalachia – Variations on an old slave song (1902); Ambrosian Singers, Halle Orchestra, Sir John Barbirolli; EMI ESD 7099 (ASD)
Mass of Life (1905); Heather Harper, Helen Watts, Robert Tear, Benjamin Luxon, London Philharmonic Choir, Royal Philharmonic Orchestra, Sir Charles Groves; EMI SLS 974 (ASD, z. Zt. nicht erhältlich)
Koanga – daraus: La Calinda; Halle Orchestra, Sir John Barbirolli; EMI ASD 2477 (ASD) + Angel S-36588 (ASD)
Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; Decca-Argo ZRG 875 (UK)
LPO, Vernon Handley; EMI CFP 40304 (ASD)
RPO, Eric Fenby; Unicorn-Kanchana DKP 9008-9 (UK)
The Magic Fountain (1893); Gesamtaufnahme mit John Mitchison, Katharine Pring, Norman Welshby, Richard Angas, Francis Thomas, BBC Singers and Concert Orchestra, Norman del Mar; BBC 2001 (UK) + Arabesque 8121 L

5. Bühnenwerke:

Fennimore and Gerda (Frankfurt 21.10.1919); Gesamtaufnahme des Dänischen Rundfunks in englischer Sprache mit Elisabeth Söderström, Robert Tear, Anthony Rolfe Johnson, Eva Tamulénas u.a., Chor und Sinfonieorchester des Dänischen Rund-

funks, Meredith Davies; EMI SLS 991 (ASD, z. Zt. nicht erhältlich)

Fennimore and Gerda – daraus: Intermezzo; RPO, Sir Thomas Beecham; EMI ASD 357
ECO, Daniel Barenboim; DG 2542 161 + 2530 505 IMS
Bournemouth Sinfonietta, Norman del Mar; Chandos CBR 1017 (UK)
Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; Decca-Argo ZRG 875 (UK)
LPO, Vernon Handley; EMI CFP 40303 (ASD)
Koanga (Elberfeld 30.3.1904); Gesamtaufnahme mit Eugene Holmes, Claudia Lindsey, Raimund Herinx, Jean Allister, Simon Estes, John Alldis Choir, London Symphony Orchestra, Sir Charles Groves; EMI SLS 974 (ASD, z. Zt. nicht erhältlich)

Koanga – daraus: La Calinda; Halle Orchestra, Sir John Barbirolli; EMI ASD 2477 (ASD) + Angel S-36588 (ASD)
Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; Decca-Argo ZRG 875 (UK)
LPO, Vernon Handley; EMI CFP 40304 (ASD)
RPO, Eric Fenby; Unicorn-Kanchana DKP 9008-9 (UK)

The Magic Fountain (1893); Gesamtaufnahme mit John Mitchison, Katharine Pring, Norman Welshby, Richard Angas, Francis Thomas, BBC Singers and Concert Orchestra, Norman del Mar; BBC 2001 (UK) + Arabesque 8121 L

Appalachia – Variations on an old slave song (1902); Ambrosian Singers, Halle Orchestra, Sir John Barbirolli; EMI ESD 7099 (ASD)
Mass of Life (1905); Heather Harper, Helen Watts, Robert Tear, Benjamin Luxon, London Philharmonic Choir, Royal Philharmonic Orchestra, Sir Charles Groves; EMI SLS 974 (ASD, z. Zt. nicht erhältlich)

Koanga – daraus: La Calinda; Halle Orchestra, Sir John Barbirolli; EMI ASD 2477 (ASD) + Angel S-36588 (ASD)
Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; Decca-Argo ZRG 875 (UK)
LPO, Vernon Handley; EMI CFP 40304 (ASD)
RPO, Eric Fenby; Unicorn-Kanchana DKP 9008-9 (UK)

The Magic Fountain (1893); Gesamtaufnahme mit John Mitchison, Katharine Pring, Norman Welshby, Richard Angas, Francis Thomas, BBC Singers and Concert Orchestra, Norman del Mar; BBC 2001 (UK) + Arabesque 8121 L

(USA)

A Village Romeo and Juliet (Berlin 21.2.1907); Gesamtaufnahme mit Dennis Dowling, Frederick Sharp, Margaret Ritchie, Dorothy Bond, René Soames, Loreley Dyer, Cordon Clinton, Royal Philharmonic Orchestra, Sir Thomas Beecham; EMI World Record Club SHB 54 (ASD, z. Zt. nicht erhältlich)

Gesamtaufnahme mit Benjamin Luxon, Noël Mangin, Corin Manley, Wendy Eathorne, Robert Tear, John Shirley-Quirk, John Aldis Choir, Royal Philharmonic Orchestra, Meredith Davies; EMI SLS 966 (ASD, z. Zt. nicht erhältlich)

A Village Romeo and Juliet – daraus: The walk to the Paradise Garden; Halle Orchestra, Sir John Barbirolli; PRT GSGC 2055 (UK)

LSO, Sir John Barbirolli; EMI ESD 7092 (ASD) + Angel S-36588 (ASD)
LPO, Vernon Handley; EMI CFP 40304 (ASD)
Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; Decca-Argo ZRG 875 (UK)

(Stand der Auswahlbibliographie: Oktober 1984)

Zeichenerklärung:

UK = United Kingdom
ASD = Auslandsdienst der EMI Electrola, Köln
IMS = International Music Service der Polygram, Hannover